



Anstelle seines Bruders beim Jubiläum im Landesmuseum: Heinrich Prinz von Hannover und Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Foto: David Taylor

Braunschweigs Stiftung besteht 200 Jahre

Mildtätige Geste am Ende des Feldzugs

Von Harald Duin

Das ist dem Leiter des Braunschweiger Landesmuseums, Gerd Biegel, noch nie passiert. Zur Feier des 200. Gründungstages der „Braunschweigs Stiftung“ gingen ihm am Sonnabendabend die Stühle aus. So heftig war der Andrang. Die Neugierde galt insbesondere dem Gast: Heinrich Prinz von Hannover und Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. Dieser war anstelle seines Bruders Ernst August gekommen.

Wie bereits am 5. Februar in unserer Zeitung berichtet, kam es zur Gründung der Stiftung, als Herzog Carl Wilhelm Ferdinand vom Feldzug gegen die französische Revolution zurückkehrte. Die Stiftung war eine bittere Notwendigkeit angesichts der Not in der Bevölkerung. Unauflöslich sollte die Stiftung sein. Das wurde damals beschlossen.

Elf Konservatoren

Und damit alles seine Ordnung hatte, wurden elf Männer als Konservatoren bestimmt, und zwar jeweils einer aus dem Magistrat der Stadt und zehn aus der Bürgerschaft. Konservatoren waren in den ersten Jahrzehnten beispielsweise Professor Johann Joachim Eschenburg (1806–1812), Stadtdirektor Dr. Wilhelm Bode und Oberbürgermeister Carl Wilhelm Heinrich Caspari (1849–1878).

Wenn diese heute auch weiblich durchsetzten Konservatoren Men-

schen in Not helfen, hängen sie das niemals an die große Glocke. Aber sie bitten nachdrücklicher als früher um Spenden. Und so freute sich Jochen Winter, der Sprecher der Konservatoren, am Sonnabendabend über einen Scheck des Kiwanis-Clubs in Höhe von 3000 DM.

Dank des Prinzen

Auch der Prinz eilte ans Mikrofon und sagte, er und seine Familie seien stolz auf die Arbeit der Stiftung.

Dann kniete sich Gerd Biegel, der Hausherr, noch einmal in die Geschichte des von Carl Wilhelm Ferdinand angeführten Feldzugs nach Frankreich hinein. Die lückenvolle Quellenlage konnte überraschend zum Teil geschlossen werden, als im Keller des Braunschweiger Rathauses alte Berichte gefunden wurden.

Biegels Schilderungen der damaligen Ereignisse waren frei von Enthusiasmus. Er schilderte auch den qualvollen Rückzug des Heeres nach Deutschland. Fast die Hälfte der 42 000 preussischen Soldaten erreichte damals nicht mehr die Grenze. Die Soldaten starben einen elenden Tod durch Krankheiten, Hunger und Durst. Schuld daran waren nicht nur eine schreckliche Epidemie, sondern auch eklatante Versorgungsmängel.

Noch während der offiziellen Worte wurde hinter den Kulissen an der Herichtung des kalten Büfets gearbeitet, das von Sponsoren bezahlt worden war. Große Beachtung fand bei den Gästen die Jubiläumsausstellung.